

Das können wir besser!

**Methodische
Bausteine**

für die JugendleiterInnen- und FreizeitleiterInnen-Ausbildung
zum Umgang mit herausfordernden
Kindern und Jugendlichen



Inhalt

Vorwort	3
1 Einleitung	
1.1 Projekt „Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“	4
1.2 Aufbau und Inhalt dieser Arbeitshilfe	5
2 Methodische Bausteine	
2.1 Baustein zum Einstieg: Sensibilisieren für Herausforderungen	6
2.2 Baustein „Pädagogische Interventionen“	9
2.3 Baustein „Grenzen wahrnehmen und einhalten“	14
2.4 Baustein „Konfliktprävention“	16
2.5 Baustein: Ausstieg – Mein Exit-Drehbuch	24
3 Literaturliste	30

Impressum

Das können wir besser! – Methodische Bausteine für die JugendleiterInnen- und FreizeitleiterInnen-Ausbildung zum Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen

Arbeitshilfe im Rahmen des Projektes „Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“

Herausgeber:

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.

Siemensstraße 11, 70469 Stuttgart

Tel. 0711 16447-0, Fax 0711 16447-77

Email: info@ljbw.de

Homepage: www.ljbw.de

AutorInnen: Erik Flügge (Leitung), Vera te Kock, Michael Stoll, Udo Wenzl

Redaktion: Irene L. Bär

V.i.S.d.P.: Isabel Hoever

Fotos: DVD „Blickwinkel“ – dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation
Archiv Landesjugendring

Layout: Gabriele Schmidt, Freiburg

Druck: DCC Kästl, Ostfildern

Auflage: 3.000

Stuttgart, November 2010

„Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“ ist ein landesweites Projekt des Landesjugendrings Baden-Württemberg, gefördert vom Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren und von „KommLern!“.

„KommLern!“ ist ein Projekt der Jugendstiftung Baden-Württemberg



Gefördert vom Land Baden-Württemberg und dem Europäischen Sozialfonds



Liebe LeserInnen!

Jugendarbeit macht Spaß! Sie prägt nicht nur diejenigen, die als TeilnehmerInnen partizipieren, sondern auch diejenigen, die als FreizeitleiterInnen oder JugendleiterInnen mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Diese Arbeit bringt aber auch besondere Herausforderungen mit sich: Nicht immer ist das Verhalten von Kindern und Jugendlichen einfach zu verstehen, nicht immer ist die Jugendarbeit einfach zu tun. Die Jugendverbände qualifizieren und schulen darum ihre JugendleiterInnen und bringen ihnen außerhalb von schulischen Regeln und Notendruck wichtige Kenntnisse für die Jugendarbeit und darüber hinaus bei.

Gemeinsamer Standard ist hier die Juleica (JugendleiterInnen-Card), die erhält, wer eine mindestens 30 Stunden umfassende Ausbildung nach verbindlichen Kriterien absolviert hat. Zusätzlich bereiten viele Verbände ihre LeiterInnen von Freizeiten und Ferienlagern in gesonderten Schulungen auf ihre Aufgabe vor. Mit dieser Arbeitshilfe bietet der Landesjugendring Baden-Württemberg Unterstützung für diese Qualifizierungsangebote.

Sie richtet sich an die LeiterInnen von Kursen und Schulungen für ehrenamtliche JugendleiterInnen und FreizeitleiterInnen und bietet für diese Bildungsangebote methodische Bausteine, die den KursteilnehmerInnen Werkzeuge im schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen an die Hand geben.

Viel Spaß und Erfolg mit den Bausteinen wünscht

Isabel Hoever

Vorsitzende Landesjugendring

▶ 1 Einleitung

1.1 Projekt „Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“

Das Modellprojekt „Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“ bildet MultiplikatorInnen der baden-württembergischen Jugendarbeit fort. Ehrenamtliche werden dabei unterstützt, einen positiven Umgang mit Herausforderungen zu entwickeln, die in der Arbeit mit Jugendlichen aufkommen.

Immer wieder sind Ehrenamtliche in der Jugendarbeit mit Kindern und Jugendlichen konfrontiert, deren Verhalten zur Herausforderung oder Überforderung wird. Sie treffen zum Beispiel auf Probleme wie Aggression, Alkohol oder Drogen, extreme Ideologien, kulturelle Hürden oder Ausgrenzung. Trotz dieser oftmals überfordernden Themen arbeiten ehrenamtliche JugendleiterInnen gerne in der verbandlichen Jugendarbeit mit Kindern und Jugendlichen, fahren auf Ferienfreizeiten und gestalten Gruppenstunden. Die Tätigkeit macht ihnen Spaß, sie wollen einen Beitrag für die Gesellschaft leisten und sie profitieren zudem persönlich von ihrem Engagement. Dennoch dürfen die Herausforderungen für die Ehrenamtlichen nicht vernachlässigt werden. Wer Kinder und Jugendliche betreut, soll nicht allein gelassen werden, sondern hierfür die bestmögliche Unterstützung erhalten.

Der Landesjugendring Baden-Württemberg hat in Kooperation mit den Jugendverbänden, Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten das Modellprojekt „Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“ erarbeitet. Darin schult er landesweit ehrenamtliche JugendleiterInnen, wie sie auf Herausforderungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen reagieren können.

Das Themenspektrum reicht weit: Von klassischen Themen wie dem Umgang mit ADS, ADHS oder Autoaggression bis hin zu neuen Strategien, wie MigrantInnen vor Ort in die Strukturen der Jugendarbeit involviert werden können. So kann das Projekt sowohl die drängenden Fragen des alltäglichen Arbeitens mit Kindern und Jugendlichen, als auch einige Herausforderungen für die Jugendarbeit der Zukunft abdecken. Hierbei steht stets der Grundgedanke des Projektes im Vordergrund: Ehrenamtliche JugendleiterInnen sollen im Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen gestärkt werden und die bestmögliche Unterstützung erhalten, aber auch die eigenen Grenzen erkennen und zum richtigen Zeitpunkt nach Hilfe rufen. Denn nicht jede Herausforderung kann und muss von Ehrenamtlichen gemeistert werden. Das Projekt sensibilisiert dafür, dass manche Herausforderung zu groß ist und es keine Schande ist, die eigenen VerbandsreferentInnen, die Eltern, die Polizei oder das Jugendamt um Hilfe zu bitten.

Das Modellprojekt fördert das lösungsorientierte Arbeiten mit scheinbar schwierigen Kindern und Jugendlichen und stellt deren spezifische Stärken in den Vordergrund, anstatt sich ausschließlich auf Problemlagen zu konzentrieren. Der konstruktive Umgang

mit Herausforderungen ist ein Kernanliegen der Schulungen und wird von den MultiplikatorInnen auch gerade deshalb als sehr positiv bewertet.

Hierbei entstand im Verlauf des ganzen Jahres immer wieder Überraschendes: Seniorengruppen, die in der Schule Hausaufgabenbetreuung anbieten, meldeten sich und baten um Unterstützung – dort wo Veranstaltungen durchgeführt wurden, riefen in den folgenden Wochen immer wieder JugendleiterInnen an und baten um einen zweiten Anschluss teil der Qualifizierung mit einem ergänzenden Fokus und manch eine Veranstaltung war plötzlich überlaufen.

Das Thema der Herausforderungen trifft den Zeitgeist und nimmt die alltäglichen Sorgen in der Jugendarbeit ernst. Ein Projekt, das aus der direkten Lebenswelt der Ehrenamtlichen entstanden ist und nicht versucht, Themen an JugendleiterInnen heranzutragen, mit denen sich diese noch nicht auseinander gesetzt haben und damit eine gute Ergänzung der Bildungsprogramme, die neue Themen entwickeln und aufbereiten.

Um über den Projektzeitraum hinaus auch Wirkung zu entfalten, entstanden im Rahmen des Projektes zwei Publikationen, die die im Projektverlauf entwickelten Konzepte für die Bildungsarbeit der verbandlichen Jugendarbeit aufbereiten.

1.2 Aufbau und Inhalt dieser Arbeitshilfe

Zum einen ein interaktives Spiel für Schulungen von FreizeitleiterInnen: „Quests!“ simuliert eine zehntägige Freizeit, bei der so allerlei Herausforderungen auftauchen, die kreativ gemeistert werden müssen. Anstelle von Vorträgen oder Wissenstransfer aktiviert das Spiel das vorhandene Wissen und die Fähigkeiten der Ehrenamtlichen. Sie werden mit Herausforderungen konfrontiert und erkennen, dass sie diese meistern können. Dabei wird selbstverständlich auch viel gelernt, aber eben auch trainiert, sich Lösungen für Herausforderungen auszudenken und diese einfach auszuprobieren. Ob die Lösung dann funktioniert hat – oder nicht – das entscheidet wie so oft im Spiel das Würfelglück.

Zum anderen die hier vorliegende Arbeitshilfe, ein klassischer Bildungsbaustein, der in die Schulungsprogramme der Juleica-Ausbildung von den Anbietern eingebunden werden kann und direkt in der Ausbildung der Ehrenamtlichen Anwendung finden wird. Abschluss des Modellprojektes ist der Fachtag am 03.12.2010 in Karlsruhe.

Die Ergebnisse des Projektes, weitere Informationen und umfangreiche Tipps für die Freizeitarbeit finden sich im Internet unter:

► www.ljrbw.de/freizeiten

Diese Arbeitshilfe wurde von Erlebnispädagogen, Systemikern und Jugendreferenten aus der verbandlichen Jugendarbeit erstellt. Sie richtet sich an die LeiterInnen von Kursen und Schulungen für ehrenamtlichen JugendleiterInnen und FreizeitleiterInnen und beinhaltet fünf methodische Bausteine und bereitet diese methodisch für die Kurs- und Seminararbeit auf. Die in dieser Arbeitshilfe dargestellten unterschiedlichen Ansätze wurden im Rahmen des Modellprojektes „Vom schwierigen Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen“ im Jahr 2010 vielfach mit ehrenamtlichen JugendleiterInnen erprobt und weiter entwickelt.

Die einzelnen Einheiten können auch separat voneinander durchgeführt und mit zusätzlichen Methoden ergänzt werden. Es empfiehlt sich jedoch, die Einstiegsmethode in allen Fällen voran zu stellen.

1. Einstieg: Sensibilisieren für Herausforderungen

Dieser allgemeine Einstieg verdeutlicht, dass Herausforderungen schon sehr früh beginnen können, und dass vielfach auch Kleinigkeiten zu Herausforderungen werden können. Der Einstieg sensibilisiert für das Thema und macht eine klar erkennbare Überprüfung „was habe ich gelernt“ für den/die einzelne JugendleiterIn möglich.

2. Intervention

Oft müssen TeilnehmerInnen an Regeln erinnert oder eine Klärung herbeigeführt werden. Hierfür gibt dieses Modul Anleitungen und Tipps, was beachtet werden sollte.

3. Grenzen

Jede/r JugendleiterIn hat ganz individuelle Grenzen und diese Grenzen zusammen sind die Grenzen eines Teams. Wie JugendleiterInnen für ihre eigenen Grenzen sensibilisiert werden können, zeigt dieses Kapitel.

4. Prävention

Methoden der Konfliktprävention für Fortgeschrittene: Wie man Konflikte frühzeitig erkennen und konstruktiv lösen kann.

5. Ausstieg (Exit)

Es gibt Fälle, in denen ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin nach Hause geschickt werden muss, zum Beispiel bei einer Freizeit. Dieser Baustein soll Mut machen dies bedacht und richtig anzugehen.

▶ 2 Methodische Bausteine

2.1 Baustein zum Einstieg: Sensibilisieren für Herausforderungen

Ziele: Die JugendleiterInnen erhalten einen Einstieg in die Thematik „Herausfordernde Kinder und Jugendliche“ (Teil 1), sie können für sich „herausfordernd“ benennen (Teil 2) und erkennen eine mögliche Veränderung in ihrem Handeln (Teil 3).

Teil 1: Barometer

Ziel: Die JugendleiterInnen erhalten einen Einstieg in die Thematik „Herausfordernde Kinder und Jugendliche“.

Zeit: 20 bis 30 Minuten

Vorbereitung:

- „Kopiervorlage 1“ (S. 7) kopieren und die Kärtchen ausschneiden.
- Zwei Plakate vorbereiten, auf denen „Herausforderndes Kind“ und „Normales Kind“ geschrieben steht.
- Diese Plakate als die beiden Pole des Barometers in einem Abstand von etwa vier Metern auf dem Boden ausgelegt.

Ablauf:

- Kärtchen mit den Rollenbeschreibungen an die JugendleiterInnen verteilen.
- Nacheinander legen die JugendleiterInnen das Beispielkärtchen an die Stelle auf der Linie zwischen den beiden Polen, die repräsentiert, wie schwierig dieser Fall ist. Jede JugendleiterIn begründet kurz, warum dies der richtige Platz ist.
- Dann wird die Runde gefragt, ob jemand zu einer anderen Einschätzung kommt und die Rollenbeschreibung an eine andere Stelle legen würde.
- Dann folgt der/die nächste JugendleiterIn.
- **Variante:** Bei großen Gruppen können die Rollenbeschreibungen paarweise gelegt werden.

Teil 2: Was ist für mich persönlich herausfordernd?

Ziel: Die JugendleiterInnen können für sich „herausfordernd“ benennen.

Zeit: 15 Minuten

Vorbereitung:

- Das Barometer (die beiden Plakate) mit den ausgelegten Rollenbeschreibungen wird in der Mitte belassen.
- „Arbeitsblatt 1“ (S. 8) für jede/n JugendleiterIn kopieren.

Ablauf:

- Die JugendleiterInnen ordnen auf ihrem Arbeitsblatt die Rollenbeschreibungen nach ihrer persönlichen Einschätzung folgenden Feldern zu:
 - Das traue ich mir zu! Damit kann ich umgehen.
 - Weiß nicht.
 - Das traue ich mir nicht zu! Hier wäre ich überfordert!
- Die ausgefüllten Arbeitsblätter werden je nach Gruppengröße im Plenum oder in einer Kleingruppe vorgestellt.

Teil 3: Auswertung

Ziel: Nachdem die JugendleiterInnen in verschiedenen Methoden gelernt haben mit Kindern und Jugendlichen anders umzugehen, können sie ihre Einschätzung vom Anfang nochmals verändern. Die JugendleiterInnen erkennen eine mögliche Veränderung in ihrem Handeln bzw. in der Zuordnung, was für sie „herausfordernde Kinder und Jugendliche“ sind.

Zeit: 15 Minuten

Ablauf:

- Die JugendleiterInnen haben nun die Möglichkeit, die Rollenbeschreibungen auf dem Arbeitsblatt umzuordnen: Sowohl von „Das traue ich mir nicht zu! Hier wäre ich überfordert!“ zu „Das traue ich mir zu! Damit kann ich umgehen“ sowie ausdrücklich auch in die andere Richtung!!!
- Weitere Rollenbeschreibungen werden notiert und eingeordnet.
- Im Plenum werden die Veränderung vorgestellt oder die gleich bleibende Einschätzung benannt.



Kopiervorlage 1

Bitte kopieren und ausschneiden

Kärtchen Rollenbeschreibungen

▶ Ein dicker Junge	▶ Ein Mädchen, das gerne singt	▶ Ein Junge, der andere als dämlich bezeichnet
▶ Ein Junge, der schreiend im Wald umher rennt	▶ Ein Mädchen, das alles verweigert	▶ Eine Junge, der sich nicht länger als eine halbe Stunde konzentrieren kann
▶ Ein Junge, der nie zuhört	▶ Ein Junge, der gerne schnell Fahrrad fährt	▶ Ein 14jähriger, der raucht
▶ Ein Mädchen, das seine Hausaufgaben immer abschreibt	▶ Ein Kind, das seine Hausaufgaben macht	▶ Ein Mädchen, dessen Eltern kein Geld haben
▶ Ein Junge, der sich nicht an Regeln halten kann	▶ Ein ganz verstörtes Mädchen	▶ Ein Junge, der Berührungen nicht aushalten kann
▶ Ein Kind ohne Vater	▶ Ein Mädchen, das petzt	▶ Jungs, die immer Fußball spielen wollen
▶ Ein Junge, der sich die Fingernägel abbeißt	▶ Ein türkisches Mädchen	▶ Ein Mädchen mit Messer
▶ Ein Mädchen, das sich nur für Jungs interessiert	▶ Ein Junge, der den Gruppenstundenbeitrag vergisst	▶ Ein Junge, der schwäbisch spricht
▶ Ein Junge, der gerne und oft Witze erzählt	▶ Ein Mädchen im Rollstuhl	▶ Ein Junge, der Steine nach Hunden wirft
▶ Ein Mädchen, das eine Brille trägt	▶ Ein Junge, der andere nicht abschreiben lässt	▶ Ein Kind das weint
▶ Ein türkisches Mädchen mit Kopftuch	▶ Ein Junge, der immer nur jedes zweite Mal in die Gruppenstunde kommt	▶ Ein Mädchen, das aus der Gruppenkasse 5 Euro klaut
▶ Ein Junge, der immer Hunger hat	▶ Ein Junge, der schlecht deutsch spricht	▶ Eine Junge, der aus der ehemaligen Sowjetunion kommt

2.2 Baustein „Pädagogische Interventionen“

Die Methoden in diesem Kapitel zeigen einfach anwendbare Werkzeuge für JugendleiterInnen, wie sie auf schwierige Situationen reagieren können, um gemeinsam mit den Jugendlichen Lösungen zu finden. Viele der Werkzeuge scheinen selbstverständlich. Dennoch lohnt es sich, sie gemeinsam mit JugendleiterInnen in der Ausbildung zu üben und auszuprobieren, denn auch bei einem einfachen Gespräch gibt es Regeln, die, wenn sie beachtet werden, das Gespräch erleichtern.

Die Einheit erfordert die Unterstützung der Kursleitung, die ihre eigenen Erfahrungen mit einfließen lässt, um so Sicherheit im Umgang mit den vorgestellten Werkzeugen zu vermitteln.

Ziel: Die JugendleiterInnen lernen unterschiedliches pädagogisches Handwerkszeug kennen und anwenden.

Zeit: 60 Minuten

2.2.1 Werkzeug 1: Gespräch führen

Ziel: Die JugendleiterInnen erhalten eine Idee, wie sie ein gutes pädagogisches Gespräch führen können.

Zeit: 30 Minuten

Vorbereitung:

- Arbeitsblatt 2 (S. 10) „Regeln für gutes Feedback“ für alle JugendleiterInnen kopieren.
- Kopiervorlage 2 (S. 11) „Szenekarten für Feedback“ kopieren und Karten ausschneiden.

Ablauf:

- Einführung mit einem kurzen Theorieteil: „Grundideen eines guten Gesprächs“ und „Regeln für ein gutes Feedback“ (Arbeitsblatt 2) erläutern.
- Feedback geben und nehmen wird geübt. Die Situationsbeschreibungen auf den „Szenekarten für Feedback“ (Kopiervorlage 2) werden verteilt und nacheinander durchgespielt. Die Kursleitung korrigiert dabei vorsichtig falsche Feedbackformulierungen und hilft bei der Einhaltung der Regeln.

Grundideen eines guten Gesprächs

- 1** Die innere Einstellung zum Gesprächspartner
z.B.: Lehrer versus gleichwertiger Partner, Subjekt oder Objekt
- 2** Ziel/Intention des Gesprächs
z.B.: Moralpredigt versus gemeinsamer Problemlösungsversuch
- 3** Zeit für das Gespräch
z.B.: zwischen Tür und Angel versus ruhiger Moment

Regeln für ein gutes Feedback

FeedbackgeberIn:

- ▶ Biete deine Informationen an, zwinge sie nicht auf.
- ▶ Direkt und situationsbezogen.
- ▶ Rede in der „Ich-Form“.
- ▶ Sei wertschätzend.
- ▶ Beschreibe deine Wahrnehmung, interpretiere sie nicht!
- ▶ Gib zeitnah Rückmeldung.
- ▶ Stelle niemanden bloß.
- ▶ Beziehe dich auf konkrete Verhaltensweisen.

FeedbackempfängerIn:

- ▶ Du musst dich nicht rechtfertigen. Es geht nicht darum wer Recht hat.
- ▶ Lass es auf dich wirken.
- ▶ Höre aktiv zu. Frag nach, um zu überprüfen, ob du es richtig verstanden hast.
- ▶ Entscheide für dich, was du annehmen willst und was nicht!



Kopiervorlage 2

Bitte kopieren und ausschneiden

Szenekarten für Feedback

Vor dir sitzt jemand im Kino und raschelt mit der Popkorntüte so laut, dass du den Ton des Films nicht mehr verstehst.

Du wirst zu Unrecht beschuldigt, Werkzeug an der Drehbank liegen gelassen zu haben.

Jemand tritt dir in der Straßenbahn auf die neuen Schuhe.

Du fährst mit dem Rad. Der Radweg ist durch ein parkendes Auto versperrt; der Fahrer sitzt bei offenem Fenster im Wagen.

Du sitzt vor dem Fastfood-Restaurant und jemand beschuldigt dich, den Müll verursacht zu haben; du warst es aber nicht.

Du sitzt im Unterricht an deinem Platz. Ein Mitschüler geht an deinem Tisch vorbei und wirft dabei dein Mäppchen herunter – offenbar absichtlich.

In der Pause auf dem Schulhof. Du gehst an einer Gruppe vorbei; da hörst du wie jemand sagt: „Da geht der blöde A ...“

Du hast den extrem teuren Spezialbohrer in deinem Ausbildungsbetrieb aus Versehen abgebrochen; dein Meister schaut dich sehr ernst an.

Dein Kumpel hat sich von dir schon ewig eine CD ausgeliehen; du möchtest sie wiederhaben.

2.2.2 Werkzeug 2: Vertrag schließen

Ziel: Das Werkzeug „Vertrag schließen“ ist bekannt und kann angewendet werden.

Zeit: 10 Minuten (je nach Intensität der Aushandlung eines Vertrages).

Ablauf:

- Einführung: Einen Vertrag zu schließen ist eine der höchsten Stufen von Verbindlichkeit. Als Grundlage, um einen guten Vertrag zu schließen, dienen die „Grundideen eines guten Gespräches“.
- Es wird miteinander ein Beispielervertrag zwischen der Kursleitung und den JugendleiterInnen ausgehandelt. Ein Beispiel, wie dieser aussehen kann, findet sich hier.
- Zum Abschluss wird die Frage „Was geschieht bei Vertragsbruch?“ geklärt.

2.2.3 Werkzeug 3: Punktesystem

Ziel: Das Werkzeug „Punktesystem“ ist bekannt und kann angewendet werden.

Zeit: 10 Minuten

Vorbereitung: Arbeitsblatt 3 (S. 13) „Punktesystem“ für alle JugendleiterInnen kopieren.

Ablauf:

- Die Funktionsweise von Punktesystemen vorstellen (siehe Arbeitsblatt 3 „Punktesysteme“)
- Diskussion dazu siehe 2.2.4 „Abschlussrunde“

2.2.4 Abschlussrunde

Ziel: Diskussion der Werkzeuge und Transfer in den JugendleiterInnenalltag.

Zeit: 10 Minuten

Ablauf:

In einer offenen Runde wird diskutiert:

- Wie werden die einzelnen Werkzeuge bewertet?
- Wann kann und soll welches Werkzeug eingesetzt werden?
- Wann ist die Verhältnismäßigkeit von zeitlichem Aufwand und Ertrag gegeben? Z.B. das Punktesystem kann sehr aufwendig sein und viel Zeit in Anspruch nehmen.

Vertrag zwischen der Kursleitung und den JugendleiterInnen

- 1 Alle sind pünktlich zur thematischen Einheit im Kursraum.
- 2 Während der Kurseinheit sind alle Mobiltelefone ausgeschaltet.
- 3 Regelüberschreitungen werden mit einer Aufgabe für die Gruppe „bestraft“.

Unterschrift Kursleitung

Unterschrift JugendleiterIn

Punktesystem

Das Werkzeug „Punktesystem“ funktioniert so:

- Das Punktesystem wird miteinander ausgearbeitet. Dabei wird die Auseinandersetzung geführt: Was ist wem wie viel wert?
- Die Punkte werden zeitnah gegeben oder bei Bedarf auch wieder gestrichen – damit haben positive und negative Handlungen wie Regeleinhaltungen, Mitarbeit ... unmittelbar eine direkte Auswirkung.
- Die TeilnehmerInnen sind motiviert, weil sie den Ehrgeiz haben, viele Punkte zu erreichen und damit eine Belohnung zu erhalten.
- Für die TeilnehmerInnen wird transparent, was von ihnen gefordert und gewünscht ist und was nicht den Regeln entspricht.
- Als Alternative kann auch ohne eine Skale mit Einzelhandlungen gearbeitet werden. Dabei wird dann gemeinsam am Ende des Tages miteinander reflektiert, wie das Benehmen der Gesamtgruppe war. Waren die TeilnehmerInnen nett zueinander? Haben sie gut mitgearbeitet? Haben sie die Leitung akzeptiert? Die Gruppe handelt dann mit dem/der GruppenleiterIn aus, wie viele Punkte die Gruppe am heutigen Tag für ihr Verhalten bekommt. Die Punkte werden dann für den Gesamteindruck vergeben, zum Beispiel: Sehr gut ergibt 10 Punkte, mittelmäßig 5 Punkte, sehr schlecht z.B. „es gab Gewalt“ 0 Punkte. So können die TeilnehmerInnen lernen, gute und schlechte Tage zu unterscheiden.
Wichtig ist: Bei einem gewissen (erreichbaren) Punktestand müssen die TeilnehmerInnen ihre Punkte gegen etwas Tolles (z.B.: Eisessen) eintauschen können.

Beispiele für eine Punkteskala:

- | | | |
|--|-----------|-------------|
| ▶ Beim Spülen unaufgefordert helfen | 10 | Pluspunkte |
| ▶ Pünktlich zur Themeneinheit erschienen | 2 | Pluspunkte |
| ▶ 5 Minuten zu spät gekommen | 5 | Minuspunkte |
| ▶ Konzentriert mitgearbeitet | 20 | Pluspunkte |

2.3 Baustein „Grenzen wahrnehmen und einhalten“

Die eigenen Grenzen und die der anderen JugendleiterInnen zu kennen und benennen zu können, gehört zu den wichtigen Fähigkeiten von JugendleiterInnen. Denn eine Überforderung kann nur dann überwunden werden, wenn sich jeder und jede selbst darüber im Klaren ist, was er/sie leisten kann und was nicht. Diese Einheit tastet sich auf der Basis von erlebnispädagogischen Methoden an eigene Grenzen heran. Wichtig ist, dass die Kursleitung immer wieder den Transfer deutlich macht. Es gilt das Gefühl einer Grenzerfahrung wahrzunehmen und dieses dann wieder zu erkennen, wenn man mit Kindern und Jugendlichen überfordert ist.

Ziel: Eigene Grenzen wahrnehmen, Teamgrenzen aufdecken, Notfallplan realisieren.

Zeitraumen: 80 Minuten

Transfer: Grenzen in herausfordernden Situationen

Übung „Wo ist die Wand?“

Wände können sehr unterschiedlich aussehen, unterschiedliche Herausforderungen zu Grenzen werden. Im Umgang mit herausfordernden Jugendlichen ist es wichtig die eigenen Grenzen bezeichnen zu können.

Übung „Roboter und ProfessorInnen“

Realistische pädagogische Situation. Auch ein herausfordernder Jugendlicher alleine kann euch an eure Grenzen bringen. Wichtig ist, zu erkennen, dass ihr diese habt und dann entsprechend zu handeln.

2.3.1 Übung „Wo ist die Wand?“

Ziel: Wahrnehmung für eigene Grenzen stärken.

Zeit: 5 bis 10 Minuten

Material: Wand (z.B. Metaplanwand), Augenbinden, Zettel + Stifte

Ablauf:

- Im Raum wird die Wand aufgestellt. Die JugendleiterInnen stehen an zwei Seiten des Raumes und verbinden sich die Augen.
- Je zwei JugendleiterInnen pro Seite laufen los und sollen die „Grenze“ (Wand) erfühlen und nach eigener Einschätzung kurz davor stehen bleiben.
- Auswertung: Jede/r macht sich eigene Notizen zu den Fragen: War es schwer die Wand zu erspüren? Wann habe ich mich fürs Halten entschieden? Habe ich im Alltag ein gutes Gefühl für meine Grenzen?

2.3.2 Übung „Roboter und ProfessorIn“

Ziel: Als Leitung in Stresssituation gelangen und eigene Grenzen bewusst wahrnehmen.

Zeit: 15 bis 30 Minuten

Ablauf:

- Ein bis zwei Personen sind ProfessorInnen, der Rest Roboter.
- Die Roboter dürfen sich nur steif in eine Richtung bewegen und machen dabei unentwegt „Hup, Hup“. Stoßen sie an ein Hindernis (Wand, Stuhl etc.), bleiben sie stehen und wechseln in ein „Dödl, dödl, dödl“.
- Der/die ProfessorInnen haben die Aufgabe, die Roboter am Laufen zu halten und müssen die blockierten Roboter von der Wand oder Gegenstand wegdrehen, so dass sie wieder gehen können.
- Wenn möglich so oft wechseln, dass jede JugendleiterIn einmal ProfessorIn war.
- Je nach Gruppengröße und Zeitraumen die Gruppe zweiteilen und in zwei Räumen spielen.
- Auswertung: JedeR macht sich eigene Notizen zu den Fragen: Wie ging es mir als ProfessorIn? Bin ich in der Übung an meine Grenzen gestoßen? Woran habe ich das gemerkt? Wie habe ich reagiert?

2.3.3 Zusammenfassung der Erfahrungen

Ziel: Die JugendleiterInnen reflektieren bewusst nochmals ihre Erfahrungen und können diese schriftlich auf Dauer sichern, um an ihnen weiterzuarbeiten.

Zeit: 20 Minuten

Material: Ein Plakat für jede/n JugendleiterIn mit einem Kreis

Ablauf:

- Jede/r beantwortet in Einzelarbeit die folgenden Fragen:
Wie sehen meine Grenzen aus? Wie erkenne ich sie? Die Ergebnisse werden von jeder/jedem auf ihrem/seinem Plakat in den Kreis eingetragen. Dazu werden die eigenen Notizen aus den zwei Übungen genutzt.

2.3.4 Teamgrenzen entdecken

Ziel: Zu einem exemplarischen Team von zwei bis vier Personen zusammenfinden, Teamgrenzen herausfinden.

Zeit: 15 Minuten

Material: Ein großes Plakat

Ablauf:

- Einführung: Ihr habt am Anfang gesehen, dass jeder für sich herausfordernde Situationen anders definiert. Wenn in der Gruppe herausfordernde Jugendliche sind, so besteht immer die Chance, dass ihr im Team jemanden findet, der sich der Herausforderung gewachsen fühlt. Daher ist es zu Beginn einer Aktion, aber auch in der Akutsituation wichtig, dass ihr eure Grenzen miteinander vergleicht.
- Es werden Probeteams mit zwei bis vier Personen gebildet. Die Probeteams legen ihre Einzelkreise aus 2.3.3 zusammen und gleichen sie ab: Wer kann wen wo ausgleichen?
- Welche Situationen führen das Team an ihre Grenzen (Schnittmenge)? Die Schnittmenge wird auf Kreis in der Mitte aufnotiert.

2.3.5 Notfallplan für Notsituationen

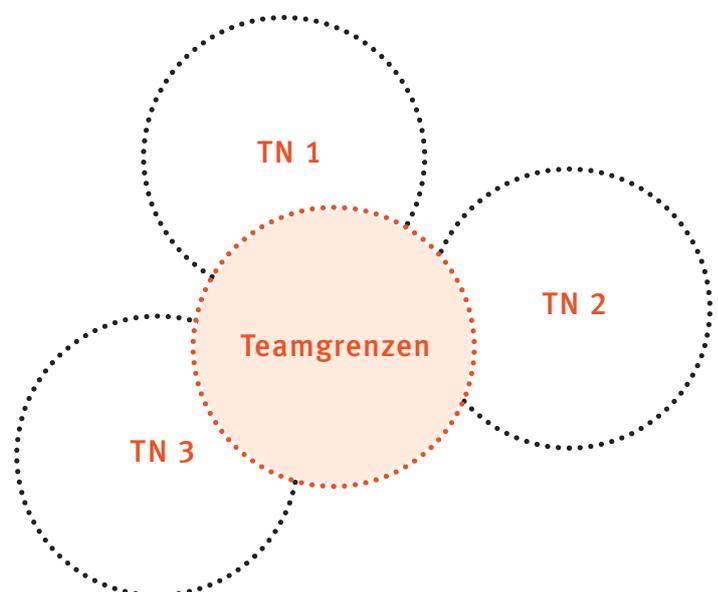
Ziel: Die Teams kennen ihren Notfallplan.

Zeit: 10 Minuten

Material: Flipchart

Ablauf:

- Einleitung: Sind eigene Grenzen und die Teamgrenzen erreicht, geht das Team nach dem Notfallplan vor (*genauerer dazu im Teil „Ausstieg – mein Exit-Drehbuch“*).
- Der Notfallplan wird auf einer symbolischen „Exit-Türe“ auf dem Flipchart aufnotiert:
 1. Eigene Grenzen erkennen
 2. Mit Team Teamgrenzen ausloten
 3. Festgestellte Exit-Situation realisieren
 4. Zeitrahmen und Zuständigkeiten festlegen
 5. Verantwortliche des Veranstalters informieren und Rat holen
 6. Gespräch Zielperson
 7. Eltern bzw. Jugendamt informieren
 8. Abholung sichern
 9. Gruppe aufklären
- Der Notfallplan wird gemeinsam mit den JugendleiterInnen durchgesprochen.



2.4 Baustein „Konfliktprävention“

Konfliktprävention ist deutlich schwieriger als das direkte Reagieren auf einen Konflikt. Denn während der Konflikt selbst einfach zu bemerken ist und durch Streitereien offensichtlich wird, erfordert Konfliktprävention das frühzeitige Erkennen von Konflikten. Insbesondere die „Neun Konfliktstufen“ haben beim Erproben dieser Methode sehr große Lerneffekte für die JugendleiterInnen mit sich gebracht. Wer einen Konflikt sehr früh erkennt und zu dessen Lösung beiträgt, der wird später viel weniger Ärger haben.

So konnte auf Ferienfreizeiten erprobt werden, dass wer bei der später vorgestellten Phase 3 „Aktionen“ (vgl. S. 17) schon bewusst eingreift, die meisten Konflikte gar nicht erst eskalieren lässt. Um Prävention fundiert zu erlernen, lohnt es sich, auf dieses Thema etwas mehr Zeit zu verwenden und es im Kursverlauf auch immer wieder anzusprechen.

Ziel: Die JugendleiterInnen beschäftigen sich mit ihrer eigenen Einstellung zu Konflikten und deren Analyse (Teil 1), Einblick und Einüben von gewaltfreier Kommunikation als Methode zur Konfliktprävention (Teil 2).

Zeit: 80 Minuten

2.4.1 Konflikte schmecken wie ...

Ziel: Darstellung des eigenen Verhältnisses zu Konflikten.

Zeit: 15 Minuten

Material: Metaplankarten

Ablauf:

- Begriffsklärung zur Einleitung: Was ist ein Konflikt überhaupt?
Definition 1: Ein Konflikt ist gegeben, wenn zwei oder mehrere Personen hinsichtlich einer (Sach-) Frage unterschiedliche Positionen verfolgen.
Definition 2: Wir verstehen unter Konflikt zwei Bedürfnisse, die (scheinbar) nicht miteinander vereinbar sind.
- JedeR erhält eine Metaplankarte und soll für sich folgenden Satz mit einem Adjektiv und einem Nomen ergänzen:
„Konflikte schmecken für mich
(Adjektiv) wie (Nomen)“.
Beispiel: Konflikte schmecken für mich bitter wie Grapefruit oder anregend wie Chili-Schokolade.
- Die JugendleiterInnen stellen ihre Sätze im Plenum vor.

2.4.2 Die neun Konflikteskalationsstufen nach Glasl (1990)

Ziel: Darstellen, warum Konflikte „bitter“ schmecken können, Analyse des Ablaufs von Konflikten

Zeit: 15 Minuten

Material: Metaplanwand, Kopiervorlage 3 (S. 17) „Die neun Konflikteskalationsstufen“ kopieren und ausschneiden

Ablauf:

- Die JugendleiterInnen bilden Kleingruppen (so, wie sie gerne miteinander arbeiten). Jede Kleingruppe erhält neun Metaplankarten, auf denen je eine Konfliktstufe dargestellt ist. Die Kleingruppen sortieren die Karten der Reihenfolge nach und bringen diese an eine Pinnwand an.
- Anschließend werden die verschiedenen Optionen in der Großgruppe vorgestellt und gegebenenfalls berichtet.



Die neun Konflikteskalationsstufen nach Glasl

**Verhärtung:**

Die Standpunkte verhärten sich und prallen aufeinander. Das Bewusstsein bevorstehender Spannungen führt zu Verkrampfungen. Trotzdem besteht noch die Überzeugung, dass die Spannungen durch Gespräche lösbar sind. Noch keine starren Parteien oder Lager.

**Debatte:**

Es findet ein Polarisieren im Denken, Fühlen und Wollen statt. Es entsteht ein Schwarz-Weiß-Denken und eine Sichtweise von Überlegenheit und Unterlegenheit.

**Aktionen:**

Die Überzeugung, dass „Reden nichts mehr hilft“, gewinnt an Bedeutung und man verfolgt eine Strategie der vollendeten Tatsachen. Die Empathie mit dem „Anderen“ geht verloren, die Gefahr von Fehlinterpretationen wächst.

**Images/Koalitionen:**

Die „Gerüchte-Küche“ kocht, Stereotypen und Klischees werden aufgebaut. Die Parteien manövrieren sich gegenseitig in negative Rollen und bekämpfen sich. Es findet eine Werbung um Anhänger statt.

**Gesichtsverlust:**

Es kommt zu öffentlichen und direkten (verbotenen) Angriffen, die auf den Gesichtsverlust des Gegners abzielen.

**Drohstrategien:**

Drohungen und Gegendrohungen nehmen zu. Durch das Aufstellen von Ultimativen wird die Konflikteskalation beschleunigt.

**Begrenzte Vernichtungsschläge:**

Der Gegner wird nicht mehr als Mensch gesehen. Begrenzte Vernichtungsschläge werden als „passende“ Antwort durchgeführt. Umkehrung der Werte: ein relativ kleiner eigener Schaden wird bereits als Gewinn bewertet.

**Zersplitterung:**

Die Zerstörung und Auflösung des feindlichen Systems wird als Ziel intensiv verfolgt.

**Gemeinsam in den Abgrund:**

Es kommt zur totalen Konfrontation ohne einen Weg zurück. Die Vernichtung des Gegners zum Preis der Selbstvernichtung wird in Kauf genommen.

2.4.3 Gewaltfreie Kommunikation

Ziel: Lernen, dass Konflikte häufig durch Interpretation des Gehörten entstehen.

Zeit: 15 bis 20 Minuten

Vorbereitung: Vier Plakate schreiben

Ablauf:

- Erklärung: Das Schwierige an Kommunikation ist, dass man oft andere Dinge hört als der/die Sprechende meint.
- Um dies zu erfahren, liegt in vier Ecken im Raum jeweils ein Plakat. Auf den vier Plakaten steht jeweils einer dieser vier Slogans:
 1. *Mit dem anderen stimmt etwas nicht!*
 2. *Mit mir stimmt etwas nicht!*
 3. *Was fühlt und braucht der/die andere?*
 4. *Was fühle und brauche ich selbst?*
- Den JugendleiterInnen werden nun Sätze vorgelesen und sie sollen sich für eine der vier Ecken entscheiden.
Beispiel: „*Hast du's noch immer nicht verstanden?*“
Die JugendleiterInnen entscheiden jetzt, jeder und jede individuell, ob sie der Überzeugung sind, dass diese Aussage bedeutet:
 1. „*Nein, ich hab's nicht verstanden, weil Du es nicht vernünftig erklären kannst*“ (mit dem anderen stimmt etwas nicht).
 2. „*Ja, weil es für mich echt schwer ist*“ (mit mir stimmt etwas nicht).
 3. „*Der/die andere ist wohl frustriert, weil es nicht so läuft, wie er/sie will*“ (was fühlt und braucht der/die andere).
 4. „*Ich finde das beleidigend, dass der/die so etwas zu mir sagt*“ (was fühle und brauche ich selbst).
- Einzelne JugendleiterInnen werden befragt, warum sie sich für diese Ecke entschieden haben und warum sie den Satz so interpretieren.
- Die JugendleiterInnen sollen dann gemeinsam diskutieren, was es bedeutet, wenn jemand etwas sagt und jemand anderes es dann anders versteht als es gemeint war. Kann es dadurch zu Konflikten kommen? Wie kann man sicherstellen, dass der/die andere versteht, was man selbst sagen will?

2.4.4 Bedürfnisse erkennen

Ziel: Erkennen, dass hinter jeder Aussage ein Bedürfnis steckt.

Zeit: 15 Minuten

Material: Arbeitsblatt 4 (S. 19) „Bedürfnisse“ kopieren

Ablauf:

- Erklärung: Welche Bedürfnisse fallen euch ein?
Sammeln im Plenum.
- Ergänzung der Bedürfnisliste

Bedürfnisse

Hinter jeder Aussage steckt ein Geschenk, das uns etwas über unser Gegenüber und seine Bedürfnisse mitteilt, auch wenn dieses Geschenk oft hässlich verpackt ist. Gerade im Umgang mit herausfordernden Jugendlichen sind Missverständnisse vorprogrammiert, da ihre Worte häufig provokativ, streitlustig, aggressiv oder ablehnend ausgelegt werden. Typische Antworten sind z.B.: „Was soll mir das bringen? Ich hab keinen Bock auf den Blödsinn!“

Im Gegensatz zu Kultur, Gewohnheiten, Sprache und Glauben haben wir Menschen jedoch alle die gleichen Bedürfnisse, die uns verbinden.

Um diese Bedürfnisse zu befriedigen, hat jeder seine eigenen Strategien, die er/sie je nach eingeschätzter Wirksamkeit anwendet. Zum Konflikt kommt es, wenn zwei Menschen mit zwei unterschiedlichen Strategien aufeinander treffen.

Werden unsere Bedürfnisse erfüllt, so sind wir glücklich und erfüllt, haben Spaß und Freude. Werden sie nicht erfüllt, so können wir wütend oder traurig, enttäuscht oder frustriert werden. All diese Gefühle zeigen, dass unser Gefühlsleben sehr stark von der Erfüllung unserer Bedürfnisse abhängt. Daher zeigen uns unsere Gefühle auch immer, ob alle Bedürfnisse erfüllt sind oder nicht. Beispiel: „Man wird ungeduldig und aggressiv, wenn man sehr stark Hunger hat.“ Der Körper sagt uns, dass er dringend etwas braucht und das Bedürfnis nach Nahrung gestillt werden soll.

► Bedürfnisse

Freude • Kreativität • Entwicklung • Wahlmöglichkeiten •
Entscheidungsfreiheit

► Physisch

Luft • Bewegung • Nahrung • Entspannung • Schutz •
sexueller Ausdruck

► Beziehung zu uns selbst

Authentizität • Wertschätzung • Leistung • Kompetenz •
Herausforderungen • Klarheit • die eigenen Talente kennen •
Bedeutung • Sinn • Privatsphäre

► Beziehung zu anderen

Wertschätzung • Zugehörigkeit • Sorgen teilen • Sicherheit •
Nähe • Gemeinschaft • Empathie • Ehrlichkeit • Respekt •
Gegenseitigkeit • Liebe • Unterstützung • anderen etwas
bedeuten • Vertrauen • Verstehen • Wärme

► Beziehung zur Welt

Schönheit • Kontakt zur Natur • Harmonie • Ordnung • Frieden
.....
.....

Fazit: Deshalb ist es wichtig, dass wir genau auf die Bedürfnisse des/der anderen achten. Wenn jemand heftige Gefühle zeigt, dann haben die zumeist damit zu tun, dass ein Bedürfnis erfüllt oder nicht erfüllt wurde. Bei starken herausfordernden Reaktionen gilt es daher mit dem betroffenen Kind, der/dem betroffenen Jugendlichen gemeinsam herauszufinden, was gerade fehlt. Dabei ist zu beachten, dass die Betroffenen auch nicht immer wissen, was ihnen gerade fehlt.

2.4.5 Empathie entwickeln

Ziel: Empathie für die Bedürfnisse von herausfordernden Jugendlichen entwickeln.

Zeit: 20 Minuten

Vorbereitung: Arbeitsblatt 5 (S. 21) „Aussagen von Jugendlichen, die eine Herausforderung darstellen können“ kopieren.

Ablauf:

- Die JugendleiterInnen erhalten das Arbeitsblatt 5 „Aussagen von Jugendlichen, die eine Herausforderung darstellen können“.
- Sie bilden selbstständig Kleingruppen, in denen sie gerne miteinander arbeiten.
- Ein/e JugendleiterIn spielt die Rolle eines/ einer Jugendlichen oder eines Kindes und sagt den anderen einen der sieben Sätze.
- Die anderen JugendleiterInnen haben nun die Aufgabe genau nachzufragen, was mit dem Satz eigentlich gemeint ist, um zu klären, was der/die Jugendliche oder das Kind eigentlich meint.
- Nach jedem genauen Nachfragen setzen sich die JugendleiterInnen zusammen und schreiben auf ein Blatt mit rot, was sie alles an der Aussage, die sie gerade bearbeitet haben, nervt. Danach drehen sie das Blatt um und überlegen, was sie Gutes daraus lernen können, dass ihnen dieser Satz gesagt wurde.
- Ziel bei der Übung ist nicht, genau „das Bedürfnis“ herauszufinden, sondern Empathie und Interesse für die Jugendlichen zu entwickeln. Damit wird der Wind aus den Segeln genommen, wo sonst häufig Konflikte entstehen.
- In der Schlussrunde können die Erfahrungen der JugendleiterInnen mit der Ergebnisliste abgeglichen werden.

Ergebnisliste

- Darauf hab ich überhaupt keinen Bock.
= Ich hätte gerne, dass auch meine Wünsche einbezogen werden!
- Das geht mich nix an.
= Ich will, dass die Leute, die das Problem angeht, das gemeinsam besprechen.
- Das ist doch alles blöd.
= Ich wünsche mir Spaß bei dieser Freizeit!
- Ich geh jetzt, da mach ich nicht mit.
= Ich will selbst entscheiden, ob ich mitmachen will!
- Das ist doch total bescheuert.
= Ich will, dass meine Meinung gehört und einbezogen wird, bevor eine Entscheidung getroffen wird.
- Ich mach mich doch nicht zum Idioten.
= Ich habe Sorge, dass die anderen mich nicht mehr respektieren, wenn ich das mache!
- Das ist mir viel zu langweilig.
= Ich hätte gerne etwas Spannendes und Außergewöhnliches!
- Das hab ich schon x-mal gemacht.
= Ich würde gerne etwas Neues ausprobieren!
- So ne Pädagogen-Scheiße.
= Ich möchte nicht, dass ich genau so sein muss wie du. Ich unterscheide mich von dir und darum akzeptiere bitte, dass pädagogische Methoden mir sehr schwer fallen.

Aussagen von Jugendlichen, die eine Herausforderung darstellen können.



- ▶ Darauf hab ich überhaupt keinen Bock.
- ▶ Das geht mich nix an.
- ▶ Das ist doch alles blöd.
- ▶ Ich geh jetzt, da mach ich nicht mit.
- ▶ Das ist doch total bescheuert.
- ▶ Ich mach mich doch nicht zum Idioten.
- ▶ Das ist mir viel zu langweilig.
- ▶ Das hab ich schon x-mal gemacht.
- ▶ So ne Pädagogen-Scheiße.

2.4.6 Konflikteskalation vermeiden

Ziel: Verhalten und Sprache erklären, die bei Anwendung Konfliktsituationen erst gar nicht eskalieren lassen, Zusammenfassung der Einheit.

Zeit: 20 Minuten

Vorbereitung: Kopiervorlage 4 (S. 23) „Sechs Tipps für bessere Kommunikation“ kopieren und Kärtchen ausschneiden

Ablauf:

- Die JugendleiterInnen bilden per Durchzählen sechs Kleingruppen. Jede Kleingruppe erhält jeweils eines der Kärtchen mit den sechs Tipps.
- Die Kleingruppe überlegt gemeinsam eine Situation aus der Jugendarbeit, die sie den anderen vorspielen kann.
- Die Kleingruppen spielen sich die Situationen gegenseitig vor. Dabei wird die falsche Lösung (oberer Kartenteil) und die richtige Lösung (unterer Kartenteil) vorgeführt.
- Nach der Darstellung stellen die JugendleiterInnen den Tipp auf ihrem Kärtchen zusätzlich mündlich vor.



Sechs Tipps, wie man besser kommunizieren kann

Statt Verallgemeinerungen

Sei spezifisch!

Statt alles so zu verstehen,
wie du es willst

Sei neutral und offen
für neue Vorschläge

Statt Drohungen auszusprechen

Suche Verständnis
und Verbindung

Statt Herabsetzungen

Sei respektvoll

Statt Vorwürfe zu machen

Spreche von Gefühlen
und Bedürfnissen

Statt Psychologe zu spielen

Suche einfache Bedürfnisse
des Alltags

2.5 Baustein: Ausstieg – Mein Exit-Drehbuch

Jugendarbeit hat Grenzen! Und es gibt Fälle, da ist es nicht nur legitim, sondern auch wichtig, eine/n TeilnehmerIn nach Hause zu schicken um sie/ihn oder die anderen TeilnehmerInnen zu schützen. Natürlich darf eine solche Entscheidung nicht leichtfertig gefällt werden, aber JugendleiterInnen sollen auch keine Angst vor einer solchen Entscheidung haben müssen.

Diese Einheit soll sehr bewusst das Thema „Ausstieg“, also ein Kind muss gehen, thematisieren und problematisieren. Nur wenn offen mit den Ehrenamtlichen vor Ort über dieses Thema gesprochen wird, wissen diese auch, dass sie ihre Grenzen benennen können und wie sie in einer solchen Situation vorgehen können.

Da sich die Strategien in den einzelnen Verbänden zu diesem Thema sehr stark unterscheiden, ist es notwendig in diese Einheit auch die verbandsinternen Strategien mit einzubeziehen. Beispiele:

- Wen ruft man bei uns an?
- Haben wir Regeln für einen solchen Fall?
- Was sagt unser Reisevertrag?
- Fliegt ein solches Kind aus dem Verband?
- Was ist, wenn das Kind nächste Woche wieder kommt?

Ziel: Die JugendleiterInnen setzen sich mit unterschiedlichen Exit-Möglichkeiten auseinander und entwickeln ein persönliches Drehbuch für ihre Exit-Strategie. Idealerweise mit unterschiedlichen „Filmenden“ (Auswahlmöglichkeiten). Ihnen sind die unterschiedlichsten Ansprechpartner und -möglichkeiten (Polizei, Beratungsstellen...) bekannt. Bei „Eintreffen“ einer Exit-Situation sind ihnen die weiteren Schritte klar und können in die Wege geleitet werden.

Zeit: 60 Minuten

2.5.1 Schritt 1: Vorbereiten von unterschiedlichen Exit-Abläufen

Ziel: JugendleiterInnen setzen sich mit unterschiedlichen Exit-Möglichkeiten auseinander

Arbeitsauftrag:

→ Die Exit-Strategien sind als Abläufe in so genannte Drehbücher (vgl. Arbeitsblatt 6, S. 26) eingetragen und können unterschiedlich zusammengefügt oder getrennt werden. Anhand des Regiefragebogens (Arbeitsblatt 7, S. 27) und einer Beispielszene (Arbeitsblatt 6, S. 26) wird eine mögliche Strategie im Plenum vorgestellt (10 Minuten).

Variante 1: Außer der Beispielszene werden alle (gegebenenfalls ausgewählte) möglichen „Exit-Abläufe“ in unterschiedlichen Kleingruppen vorbereitet. Dazu benötigen die JugendleiterInnen ausreichend Literatur (z. B. Jugendschutzgesetz, Handreichung zum Verdacht auf Kindesmisshandlung ...) und eine AnsprechpartnerIn für Rückfragen. Die in der Kleingruppe erarbeitete Filmsequenz wird den anderen Kleingruppen/JugendleiterInnen im Plenum vorgestellt (30 Minuten).

Variante 2: „Schwierige“ (sehr komplexe) oder im Verband verpflichtende Exit-Strategien werden im Vorfeld durch die Kursleitung vorbereitet und an die Kleingruppe vermittelt. Wenn nötig wird diese zusammen angepasst. Das Ergebnis der Kleingruppe wird im Plenum zusammengetragen (20 bis 30 Minuten).

Mögliche Sequenzen

- Intensiver Widerstand, Verweigerung
- Straftat (Diebstahl, Körperverletzung, Drogenmissbrauch...)
- Jugendschutzgesetzverletzung (Altersgrenzen...)
- ADHS, ADS
- Permanente Regelverletzungen
- Verdacht auf Kindesmisshandlung; Sexuelle Gewalt oder Vernachlässigung (Kindeswohl)
- Das traue ich mir nicht zu! Hier wäre ich überfordert!
- Nach Hause schicken!

2.5.2 Schritt 2: Drehbuch entwickeln

Ziel: JugendleiterInnen entwickeln ihren Film, ihre Exit-Strategie. Aus den vorgestellten Filmsequenzen bauen sich die JugendleiterInnen einen eigenen Film, wenn nötig mit unterschiedlichen Filmenden. Diese werden in das eigene Drehbuch (Arbeitsblatt 8, S. 28 – 29) eingetragen (20 bis 30 Minuten).

2.5.3 Schritt 3: Vorstellung der Filme

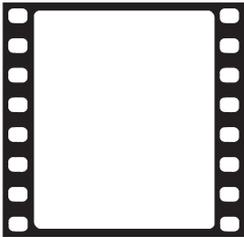
Ziel: JugendleiterInnen stehen zu ihrem Film und lernen alternative Exit-Strategien anderer kennen.

Mögliche Präsentationsformen mit unterschiedlichem zeitlichem Aufwand:

- Einzelne Präsentation der Filme anhand des Drehbuches.
- Alle Drehbücher werden aufgehängt und in einer Art Vernissage ausgestellt
- Die Drehbücher werden zu Filmen, d. h. sie werden im Rollenspiel vorgespielt. Hier können auch unterschiedliche Schlüsse präsentiert werden.
- Das Drehbuch wird mit einer Zeitschriften-Collage „verfilmt“.

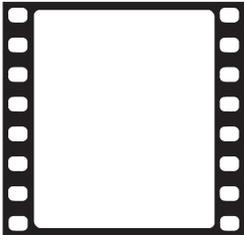
Beispiel Drehbuch zum Exit-Film

Name: Max Muster, Jugendleiter



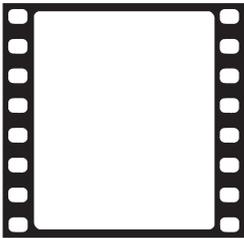
► Szene 1: **Austieg erkennen**

Ein Teilnehmer hat einen anderen so geschlagen, dass dieser mit einer Platzwunde ins Krankenhaus gebracht werden musste. Diese Körperverletzung ist auf der Freizeit nicht weiter tragbar.



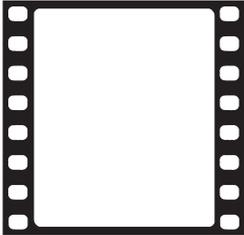
► Szene 2: **Täter Situation klar machen**

Im Gespräch mit dem Täter werden diesem die vereinbarte Konsequenz („nach Hause geschickt werden“) erläutert.



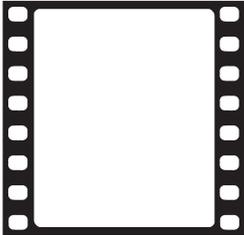
► Szene 3: **Eltern des Täters informieren**

Die Eltern werden informiert, dass ihr Sohn einen anderen Teilnehmer absichtlich verletzt hat und sie ihn wegen dieses deutlichen Regelverstoßes von der Freizeit abholen müssen, da dieser erst 15 Jahre alt ist.



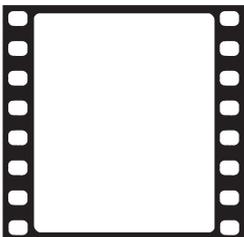
► Szene 4: **Eltern des Opfers informieren**

Die Eltern des Opfers werden über die Körperverletzung (Anzeigemöglichkeit bei der Polizei) und den Verweis des Täters informiert.



► Szene 5: **Die Restgruppe wird informiert**

Im Plenum werden den restlichen JugendleiterInnen der Freizeit die Konsequenzen erläutert. Es gibt Zeit und Raum für Rückmeldungen.



► Szene 6: **Auswertung im Leitungsteam**

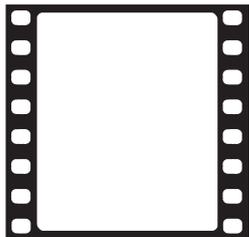
Im Leitungsteam wird der „Vorfall“ ausgewertet und vereinbart, wer wie mit wem (Eltern...) Kontakt hält.

Fragebogen der Regie

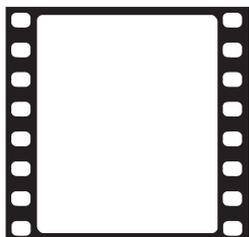
- ▶ **Wie klärst du eine eintreffende Exit-Situation?**
- ▶ **Welche Faktoren müssen eintreten?**
- ▶ **Was muss passiert sein?**
- ▶ **Bei welchem Verdacht werde ich handeln?**
- ▶ **Wer muss bei was informiert werden?**
 - Eltern (Personensorgeberechtigte)
 - Polizei, Jugendamt
 - Beratungsstelle
 - Hauptamtliche Ansprechperson
- ▶ **Wie informiere ich die „Restgruppe“? Wie arbeite mit ihnen weiter?**
- ▶ **Habe ich an alle notwendigen Schritte gedacht?**
- ▶ **Behalte ich meine Aufsichtspflicht bei jedem Schritt?**
- ▶ **Gibt es alternative Handlungsschritte, Sequenzen?**
- ▶ **Denke auch an dich!**

Drehbuch zum Exit-Film

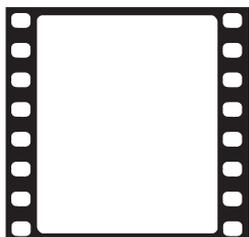
Name: _____



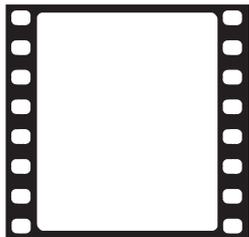
▶ Szene 1: _____



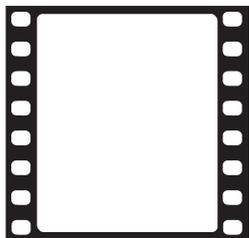
▶ Szene 2: _____



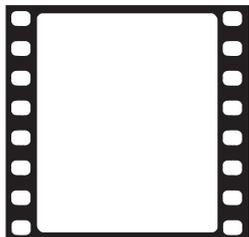
▶ Szene 3: _____



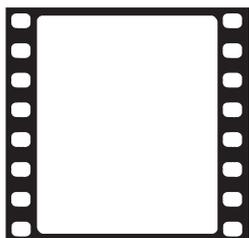
▶ Szene 4: _____



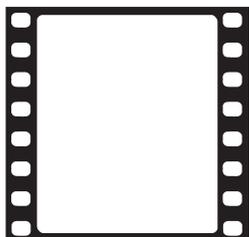
▶ Szene 5: _____



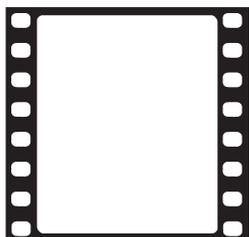
▶ Szene 6: _____



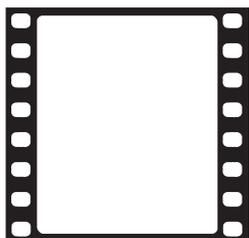
► Szene: _____



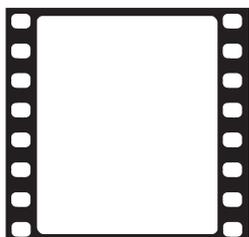
► Szene: _____



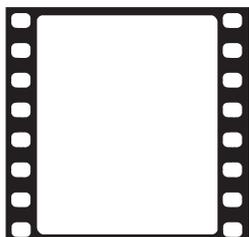
► Szene: _____



► Szene: _____



► Szene: _____



► Szene: _____

▶ 3 Literaturliste

Arbeitshilfe des BDKJ/BJA Rottenburg-Stuttgart:

- ▶ „Was tun...? bei (Verdacht auf) Kindesmisshandlung, Sexueller Gewalt oder Vernachlässigung?“

Ajs (Aktion Jugendschutz)
Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg:

- ▶ „Das Jugendschutzgesetz“

Glasl, Friedrich:

- ▶ **Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte und Berater.**
Bern/Stuttgart 1999 (6. erg. Aufl.)

Gavaliér-Rothe, Piroska:

- ▶ **Konfliktkompetenz II – Lösung interpersoneller Konflikte. Skript zum Seminar.**
Universität Tübingen 2008

Hart, Sura; Kindle Hodson, Victoria:

- ▶ **Empathie im Klassenzimmer. Zwischenmenschliche Beziehungen in den Mittelpunkt stellen. Gewaltfreie Kommunikation im Unterricht.**
Paderborn 2006

Weidenmann, Bernd:

- ▶ **Handbuch Active Training. Die besten Methoden für lebendige Seminare.**
Weinheim 2008 (2. Aufl.)

Mehr zum Thema



Quests!

Die Suche nach dem Umgang mit Herausforderungen – Das Spiel für FreizeitleiterInnenschulungen

„Quests!“ ist ein kommunikatives Lernspiel, bei dem FreizeitleiterInnen mit verschiedenen Herausforderungen einer Ferienfreizeit konfrontiert werden und selbst in der Gruppe nach geeigneten Lösungen suchen. Im Spiel werden die spezifischen Talente der einzelnen FreizeitleiterInnen aktiviert und ihre Problemlösungskompetenz gefördert. Aufbereitet als realitätsnahe Situationen werden verschiedene schwierige Themen wie Recht und Aufsichtspflicht, Jugendschutz, sexueller Missbrauch, Schutzauftrag etc. aufgegriffen. Um das erworbene Wissen einordnen und auf die eigene Arbeit übertragen zu können, beinhaltet dieses Lernspiel in einer zweiten Runde eine ausführliche Auswertungsphase, die in Kombination mit dem Spiel als komplette Bildungseinheit für FreizeitleiterInnenschulungen verwendet werden kann.



www.ljrbw.de/freizeiten

Ferienspaß und Freizeiten

Tipps für JugendleiterInnen

Infektionsschutzgesetz, Aussichtspflicht, Versicherungen, der Umgang mit herausfordernden Jugendlichen – die ehrenamtlichen LeiterInnen von Zeltlager und Ferienfreizeiten brauchen umfangreiches Wissen für ihre Tätigkeit. Auf der Internetseite

► www.ljrbw.de/freizeiten

stellt der Landesjugendring Baden-Württemberg viele praktische Infos und Links zur Verfügung:

- Welche gesetzlichen Vorschriften gibt es?
- Wo finde ich Häuser, Lagerplätze, Gesetzestexte usw.?
- Wie gehe ich mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen um?
- Welche Broschüren zum Thema sind lesenswert?
- Was ist bei Problemen wie Alkohol, Sucht, Gewalt oder Missbrauch zu beachten?

**Landesjugendring
Baden-Württemberg e.V.**

Siemensstraße 11
70469 Stuttgart
Tel. 0711 16447-0
Fax 0711 16447-77
E-Mail: info@ljbw.de
Internet: www.ljbw.de

